

Zukünftige Auswirkungen der energiepolitischen Abhängigkeiten Chinas und Asiens vom Mittleren Osten und von Zentralasien

Umbach, Frank

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Umbach, F. (2002). Zukünftige Auswirkungen der energiepolitischen Abhängigkeiten Chinas und Asiens vom Mittleren Osten und von Zentralasien. In E. Reiter (Hrsg.), *Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik 2002 (Bd. 2)* (S. 191-200). Hamburg: Mittler. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-131757>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

FRANK UMBACH

Zukünftige Auswirkungen der energiepolitischen Abhängigkeiten Chinas und Asiens vom Mittleren Osten und von Zentralasien

in: Erich Reiter (Hrsg.), 'Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik 2002, Band 2, Hamburg-Berlin-Bonn 2002, S. 191-220.

Einleitung

„Energy security concerns have always been central to geopolitical interests. Throughout history, the effort to secure access to energy sources and ensure adequate transport routes has demanded technological, commercial, diplomatic and military agility.“¹

Der Terroranschlag vom 11. September 2001 auf das World Trade Center und das Pentagon, die maßgebliche Verwicklung saudi-arabischer Terroristen des Al-Qaida-Netzwerkes in den Anschlag und die daraufhin folgende militärische Intervention in Afghanistan haben die zwei Weltregionen Zentral-/Südasiens und den Mittleren Osten/Persischen Golf in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit gerückt. Beide Regionen sind zugleich für die Stabilität der Weltenergieversorgung von entscheidender strategischer Bedeutung im 21. Jahrhundert. Gleichzeitig wird sich im 21. Jahrhundert die Konfiguration der politischen, wirtschaftlichen, technologischen, klimatischen und demografischen Rahmenbedingungen für eine „neue Weltordnung“ zunehmend verändern. Eine entscheidende Frage der globalen politischen Stabilität betrifft dabei die Sicherstellung der zukünftigen internationalen Energieversorgung und die Schaffung der notwendigen innenpolitischen, ökonomischen, ökologischen und sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen für eine „nachhaltige Entwicklung“. Dabei könnte sich die Energiefrage zu einer der großen

¹ Fereidun Fesharaki: Energy and the Asian Security Nexus. In: Journal of International Affairs, Herbst 1999, S. 85-99.

umwelt-, wirtschafts- und auch sicherheitspolitischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts entwickeln, da sich mit dem wirtschaftlichen Aufstieg Asiens und vor allem Chinas während der letzten fünfzehn Jahre auch ein gewaltiger regionaler Energiebedarf entwickelt hat, der zahlreiche außen- und sicherheitspolitischen Fragen sowohl für die regionale als auch für die globale politische Stabilität aufwirft.

Noch im Jahr 1990 machte die regionale Rohölproduktion in Asien etwa 48 Prozent des eigenen Rohölbedarfes aus, während 42 Prozent des Verbrauchs durch Rohölimporte aus dem Mittleren Osten gedeckt werden mussten. Unter Berücksichtigung des dynamischen Wirtschaftswachstums in Asien und einer „regionalen“ Gesamtbevölkerung von 50 Prozent der Weltbevölkerung war demgegenüber im Jahr 1998 die Abhängigkeit der asiatisch-pazifischen Staaten beim Rohölimport auf 58 Prozent gestiegen und dürfte bis zum Jahr 2010 sogar auf 68 Prozent zunehmen. Dabei kamen bereits 1998 90 Prozent der dortigen Rohölimporte aus dem Mittleren Osten (siehe auch Übersicht 2). Asien wird im Jahr 2010 für voraussichtlich gut 55 Prozent des globalen Anstiegs des Rohölbedarfs verantwortlich sein, während gleichzeitig der Anteil des Erdöls am globalen Energiemix von derzeit etwa 40 Prozent sinken wird.² Vor diesem Hintergrund wird die Abhängigkeit Asiens gegenüber den Erdölimporten aus dem Mittleren Osten und der Region des Persischen Golfes in Relation zu seinen Gesamtrohölimporten bis zum Jahr 2010 auch weiterhin 90 Prozent betragen, während die Abhängigkeit der USA von Rohölimporten aus der potenziell instabilen Weltregion des Persischen Golfes auf unter fünf Prozent (EU-15 im Jahr 1999: 31%) gefallen sein dürfte.³ Dabei wird vor allem die Energienachfrage aus der VR China die regionale und globale Energieversorgung nachhaltig beeinflussen sowie vielfältige Auswirkungen auf die Außen- und Sicherheitspolitik Pekings, die regionale Stabilität in Nordost-, Südost-, Süd- und Zentralasien und die Beziehungen Pekings zu den USA und Europa

² Issam Al-Chalabi: Market Myths and Political Realities. In: John Calabrese (Hg.): Gulf-Asia Energy Security. Middle East Institute, Washington D.C. 1998, S. 71-76.

³ Fereidun Fesharaki: a.a.O.

haben.⁴ Die folgende Analyse wird zunächst die energiepolitischen Herausforderungen Chinas und der asiatisch-pazifischen Region in der mittelfristigen Perspektive bis 2010–2020 beleuchten und dann die ambivalenten außen- sowie sicherheitspolitischen Auswirkungen im regionalen und globalen Kontext analysieren.

Chinas energiepolitische Unsicherheiten

Seit 1990 ist China zum Nettoimporteur von Energie und seit November 1993 auch zum Nettoimporteur von Rohöl geworden. Chinas gegenwärtige und zukünftige Energiesituation ist durch folgende strukturelle Probleme und Herausforderungen gekennzeichnet:

- ein rapider Anstieg des Energieverbrauchs in den nächsten Jahrzehnten;
- die geringen Öl- sowie Gasvorkommen im eigenen Land und in der unmittelbaren geografischen Nachbarschaft, folglich ein gewaltiger Importbedarf dieser beiden fossilen Energieträger vor allem aus dem Persischen Golf, der wiederum zahlreiche außen- und sicherheitspolitische Konsequenzen für China und die internationale Gemeinschaft hat,

⁴ Vgl. hierzu auch meine Arbeiten – Frank Umbach: Geostrategische und geökonomische Aspekte der chinesischen Sicherheits- und Rüstungspolitik im 21. Jahrhundert – Die Verknüpfung traditioneller Sicherheitspolitik mit Ressourcenfragen im geopolitischen Denken Chinas. In: Gunter Schubert (Hrsg.): China: Konturen einer Übergangsgesellschaft auf dem Weg in das 21. Jahrhundert. Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Nr. 344, Hamburg 2001, S. 341-404; ders.: China's Energy Insecurity and the Implications for its Foreign and Security Policies vis-à-vis Central Asia. In: Energy Security and Regional Instability, Joint DGAP/Harvard Working Papers (ed. by Brenda Shaffer und Frank Umbach), 30 S. (in Vorbereitung); ders.: Konflikt oder Kooperation in Asien-Pazifik? Chinas Einbindung in regionale Sicherheitsstrukturen und die Auswirkungen auf Europa. München 2002, hier S. 330 ff. und ders.: Die Energiepolitik Chinas. In: Internationale Politik, Januar 2001, S. 43-48. Vgl. auch Robert A. Manning: The Asian Energy Factor: Myths and Dilemmas of Energy, Security and the Pacific Future. New York 2000; IEA: China's Worldwide Quest for Energy Security. Paris 2000 und Erica Strecker Downs: China's Quest for Energy Security. MR-1244-AF. RAND-Corporation, Santa Monica 2000.

- der gleichzeitige Anstieg des Energiebedarfes fast aller anderen ost-, südost- und südasiatischer Staaten, der zu einer energie- und machtpolitischen Konkurrenz – insbesondere mit Japan, Indien und den USA – um den Zugang zu den wenigen regionalen Öl- und Gasressourcen im Südchinesischen Meer und jenen im Persischen Golf, in Zentralasien, aber auch in Afrika und Lateinamerika führen kann,
- die hohe Abhängigkeit der chinesischen Energieversorgung von Kohle, die aufgrund der katastrophalen umweltpolitischen Auswirkungen auf Mensch, Natur und Wirtschaft zukünftig begrenzt werden muss,
- die Notwendigkeit zur Diversifizierung von Energieträgern, Transportwegen und Produktionsstätten (insbesondere im Ausland) aufgrund weltwirtschaftlicher Trends (Globalisierung, Kosteneffizienz etc.) und sicherheitspolitischer Faktoren und
- die bisher geringen eigenen Erfahrungen bei der Einbindung in weltwirtschaftliche Prozesse gegenseitiger Abhängigkeit und in eine internationale Arbeitsteilung, die der historisch-tradierten „strategischen Sicherheitskultur“ Chinas und ihrer traditionellen Präferenz für ökonomische Autarkie und bilaterale Beziehungen entgegen stehen. Dabei kommt der institutionellen Verflechtung geoökonomischer und geopolitischer Interessen in der Außen- und Sicherheitspolitik Chinas eine zentrale Rolle zu, da die staatlichen Energiekonzerne noch Teil des sicherheitspolitischen Institutionengeflechtes in den Pekinger Machtapparaten sind.

Übersicht 1: Aufteilung der Energieträger in China und Asien-Pazifik

	Kohle	Öl	Gas	Kernkraft	Wasserkraft
Globaler Anteil (in %)	20	40	29	8	3
Anteil Asien- Pazifiks (in %)	45	39	9	5	2
Anteil Chinas (in %)	75	20	2	1	2

Quellen: entsprechend den empirischen Daten von Ji Guoxing: China Versus Asian Pacific Energy Security. In: The Korean Journal of Defense Analysis, Winter 1998–1999, S. 109–41 (120) und Swaran Singh: China's Energy Policy for the 21st Century. In: Strategic Analysis, März 1999, S. 1871–1885 (1873).

Der schnell gestiegene und weiter ansteigende Energiebedarf Chinas ist dabei nicht allein auf den Bevölkerungszuwachs zurückzuführen, sondern auch auf die beschleunigte landwirtschaftliche Elektrifizierung, Urbanisierung und den rasant ansteigenden Konsum (Kühlschränke, Waschmaschinen, Fernseher, Klimaanlage etc.) sowie die Entwicklung vor allem des Transport- und Industriesektors. Dieses Ungleichgewicht zwischen dem aus dem Wirtschaftswachstum und der Bevölkerungszunahme resultierenden Bedarf und der einheimischen Energieproduktion nimmt tendenziell weiter zu, sodass China bereits im Jahr 2000 nur noch 70 Prozent seines gesamten Energiebedarfs aus eigenen Vorkommen decken kann.

Rohöl

China konsumiert gegenwärtig mehr als vier Millionen Fass Rohöl pro Tag (b/d). Dies macht zirka 20 Prozent des gesamten Rohölverbrauchs Asiens und 5,5 Prozent des weltweiten Verbrauchs aus. Obwohl mehr als 90 Prozent der gegenwärtigen chinesischen Erdölproduktion auf dem Festland erfolgt, sind die größeren Steigerungsraten im Ost- und Südchinesischen Meer zu verzeichnen. Doch auch wenn wie erhofft die Offshore-Produktion in China auf jährlich etwa 73 Millionen Fass in den nächsten Jahren ansteigen wird, so war bereits frühzeitig abzusehen, dass diese die noch dynamischere Erhöhung des Rohöl- und Primärenergiebedarfes nicht ausgleichen kann. So haben sich die früheren optimistischen Schätzungen für größere Rohölressourcen im Südchinesischen Meer bis heute nicht erfüllt. Noch 1989 wurden vonseiten Chinas im Südchinesischen Meer 130 Milliarden Fass Rohöl vermutet, während internationale Schätzungen zwischen sechs und 105 Milliarden Fass Rohölreserven schwankten. Die derzeit nachweisbaren Rohölreserven liegen jedoch bei lediglich etwa 7,5 Milliarden Fass, wenngleich in den letzten drei Jahren einige größere Rohölfunde durch die Involvierung westlicher Energiekonzerne mit ihrer fortgeschrittenen Technik gemacht wurden.⁵

⁵ Vgl. Amy Myers Jaffe/Steven W. Lewis: Beijing's Oil Diplomacy. In: Survival, Spring 2002, S. 115-134 (120).

Obwohl seit Anfang der achtziger Jahre ausländische Ölkonzerne mehr als fünf Milliarden US-Dollar in Offshore-Projekte aufseiten Chinas im Südchinesischen Meer investiert haben, beträgt die tägliche Produktionsmenge mit gegenwärtig 340 000 Fass Rohöl nicht einmal ein Prozent des nationalen täglichen Rohölverbrauchs.⁶ Insgesamt verfügt China nur über 2,43 Prozent der weltweiten Rohöl- und 1,2 Prozent der globalen Erdgasreserven, da sich auch die ursprünglichen Hoffnungen auf große Erdölvorkommen im Tarim-Becken (Sinkiang) bisher als trügerisch entlarvt haben. Gegenüber den dort ursprünglich erhofften Ölreserven von dreizehn bis 29 Milliarden Tonnen sind bisher lediglich 230 Millionen Tonnen nachweisbar. Während die einheimische Erdölproduktion während der letzten zehn Jahre jährlich nur um 1,67 Prozent gesteigert werden konnte, nahm der Rohölverbrauch im gleichen Zeitraum pro Jahr um 5,77 Prozent zu.⁷ Die chinesische Erdölproduktion wird auch in den nächsten Jahren kaum mehr als 160 bis 170 Millionen Tonnen pro Jahr übersteigen.⁸ Vielmehr wird eine Stagnation oder sogar ein Rückgang der Rohölproduktion auf dem Festland erwartet, da die gegenwärtigen größeren Ölfelder bei Beibehaltung der derzeitigen Förderquoten innerhalb der nächsten fünf Jahre zumeist erschöpft sein dürften.⁹ Gleichzeitig sind jedoch auch die Rohölreserven in der gesamten Region Asien-Pazifiks mit fünf Prozent der weltweiten Vorräte sehr begrenzt. Im Herbst 2001 sollen chinesische Experten allerdings größere Erdgas- und Erdölressourcen in Tibet gefunden haben, die offiziell auf vier bis 5,4 Milliarden Tonnen (bzw. 28–37,8 Mrd. Fass) beziffert wurden.¹⁰ Genauere geologische Untersuchungen über den wahren Umfang der neu entdeckten fossilen Ressourcen stehen jedoch noch aus, zumal Peking bereits in der Vergangenheit wiederholt derartige Ressourcenfunde über-

⁶ Vgl. Fereidun Fesharaki: *Energy and Asian Security Nexus*. S. 92.

⁷ Vgl. "China's Quest for Energy Independence", *Stratfor.Com*, 24.5.2002, S. 1.

⁸ Vgl. das Kapitel "Energy" in: *FEER: Asia 2001 Yearbook. A Review of the Events of 2000*. Hong Kong, December 2000, S. 48-49 (48).

⁹ Vgl. Chien Chung: *China's Energy Strategy in the 21st Century*. Peace Forum Essays, Taipei 2001 www.dsis.org.tw/peaceforum/p_2e.htm#7

¹⁰ Zum Vergleich: das größte Ölfeld der Welt in *Ghawar* in Saudi Arabien umfasst 70-85 Milliarden Fass Rohöl. Das kasachische *Kashagan-Ölfeld*, ein weiteres Mega-Ölfeld, enthält etwa 10-30 Milliarden Fass Rohöl.

trieben hatte, um so westliche Energiefirmen zu größeren Investitionen zu verleiten.¹¹

Vor diesem Hintergrund wird China im Jahr 2010 mit einer Bevölkerung von 1,42 Milliarden Menschen vermutlich etwa 35 bis 40 Prozent seines Energieverbrauchs (gegenwärtig etwa 20 Prozent) als fossile Rohstoffe importieren müssen. Der Rohölimport würde dabei gleichzeitig von 35 Millionen Tonnen (1997) auf 100 bis 142 Millionen Tonnen im Jahr 2010 ansteigen.¹² Der Anstieg des chinesischen Rohölverbrauchs wird jährlich auf etwa 750 000 bis drei Millionen Fass pro Tag bis 2010 beziffert und würde dann insgesamt 5,4 bis 7,6 Millionen Fass pro Tag betragen. Unter Berücksichtigung anhaltender hoher wirtschaftlicher Wachstumsraten könnte er dann im Jahr 2020 zwischen sieben und zwölf Millionen Fass pro Tag liegen.¹³ Inzwischen hat China Deutschland als viertgrößten Rohölkonsumenten der Welt bereits weit hinter sich gelassen und ist zum zweitgrößten Energiekonsumenten der Welt nach den USA aufgestiegen, während das Land gleichzeitig nur der drittgrößte globale Energieproduzent ist. Setzen sich die gegenwärtigen Energietrends linear fort, könnte China in weniger als 30 Jahren sogar die USA beim Primärenergieverbrauch und auch beim Rohölverbrauch sowie beim Erdölimport überholt haben. Um die Abhängigkeiten und Verwundbarkeiten von möglichen Krisenszenarien in den erdölproduzierenden Staaten im Mittleren Osten und am Persischen Golf zu reduzieren, will China bis zum Jahr 2005 etwa sechs Millionen Tonnen Rohöl als strategische Rohölreserve einlagern.¹⁴ Diese Reserve würde jedoch nur für weniger als drei Tage (im Vergleich mit 90 Tagen in den USA und 60

¹¹ Vgl.: Potentially Massive Oil and Gas Find in China. Stratfor.Com, 5.9.2001 und: China Finds Oil in Tibet. BBC-News, 21.8.2001 (Internet-Version).

¹² Vgl. das Kapitel „Energy“. In: FEER: Asia 2000 Yearbook. A Review of the Events of 1999. Hong Kong, December 1999, S. 48-49 (49) und Yang Guang: China's Stabilizing Role. In: John Calabrese (Ed.): Gulf-Asia Energy Security, S. 39-46 (41). Die IEA ging im Jahr 2000 sogar von einem Importbedarf von 200 Millionen Tonnen Rohöl im Jahr 2010 aus.

¹³ Vgl. Amy Myers Jaffe/Steven W. Lewis: Beijing's Oil Diplomacy, S. 118.

¹⁴ Vgl. das Kap. „Energy“. In: FEER: Asia 2002 Yearbook. A Review of the Events of 2001. Hong Kong, December 2001, S. 43-44 (44).

Tagen in Japan) für die einheimischen Ölraffinerien und die petrochemische Industrie ausreichen.¹⁵

Erdgas

Immerhin konnten etwas größere Erdgasressourcen sowohl in China als auch in der gesamten asiatisch-pazifischen Region nachgewiesen werden. Doch sind die Kosten für den Bau von Pipelines und Verflüssigungsanlagen aufgrund der langen Transportwege gewaltig. Dennoch hat China dem Ausbau der Erdgasnutzung auch wegen des Umweltschutzes hohe Priorität eingeräumt, wenngleich dies mit gewaltigen Investitionskosten verbunden ist.¹⁶ Bisher liegt jedoch der Primärenergieverbrauch von Erdgas in der gesamten asiatisch-pazifischen Region trotz eines jährlichen Wachstums von 18 Prozent mit insgesamt zehn Prozent weit unter dem Durchschnitt der OECD-Staaten mit 26 Prozent.¹⁷

Kohle und alternative Energieträger

Zwar verfügt China (nach den USA und Russland) über die drittgrößten Kohlereserven der Welt. Dennoch wird China in den nächsten Jahren auch ausländische Kohle in größeren Mengen importieren müssen, da das unzureichende Straßennetz vor allem im Landesinneren unüberwindbare Transportprobleme schafft und die einheimische Kohleförderung zum Teil teurer ist als der Import aus dem Ausland. Zudem muss ein weiterer Anstieg der Kohleproduktion aus Sicht Pekings begrenzt werden, da die Umwelt in China schon heute übermäßig belastet wird, was das Wirtschaftswachstum zunehmend gefährdet. Gleichzeitig ist China nach den USA der größte Produzent von Treibhausgasen und CO₂-Emissionen, die für die globale Klimaerwärmung verantwortlich ge-

¹⁵ Vgl. Chien Chung: China's Energy Strategy in the 21st Century, S. 1.

¹⁶ Vgl. Amy Myers Jaffe/Steven W. Lewis: Beijing's Oil Diplomacy, S. 121 f.

¹⁷ Vgl. Robert A. Manning: The Asian Energy Predicament. In: Survival, Spring 2000, S. 73-88 (79).

macht werden. Bereits 1997 war China mit 23,46 Millionen Tonnen der größte Produzent von SO₂-Emissionen und hatte damit auch Europa sowie die USA hinter sich gelassen.¹⁸ Der Grund liegt hierfür vor allem in der zumeist extrem schwefelhaltigen Kohle, die bei ihrer Verbrennung für 75 Prozent des SO₂, 70 Prozent von Rauch und Dunst sowie 85 Prozent aller CO₂-Emissionen in China verantwortlich gemacht wird.¹⁹ Doch auch in Südkorea sollen 33 Prozent aller Schwefeldioxidniederschläge und sogar 50 Prozent der Schwefelemissionen, die für den sauren Regen in Japan verantwortlich gemacht werden, chinesischen Ursprungs sein.²⁰ Im Jahre 2020 wird erwartet, dass China und Indien bei Fortsetzung der gegenwärtigen Trends zusammen 75 Prozent aller globalen CO₂-Emissionen produzieren. Nach Berechnungen der Weltbank sollen diese Umweltprobleme vor allem der Luft- und Wasserverschmutzung in China jährlich nicht weniger als drei bis acht Prozent des BIP des Landes kosten²¹, was in den neunziger Jahren mehr als 30 Milliarden US-Dollar pro Jahr ausgemacht hätte.²²

Chinas Kohlereserven können daher nur dann weiter an Bedeutung gewinnen, wenn saubere und kostengünstige Verbrennungstechniken breiteste Anwendung finden. Hierfür fehlen aber die finanziellen Mittel. Die chinesische Führung setzt daher zwar verstärkt auf andere Energieträger; doch auch dem Ausbau der alternativer Energieträger wie Wasserkraft sind durch Umweltschutzerfordernisse zunehmend Grenzen gesetzt, wie an den Widerständen gegen gigantische Großbauvorhaben (Drei-Schluchten-Projekt) deutlich geworden ist. Zwar soll die Nachfrage vor allem nach Erdgas um jährlich acht Prozent steigen. Doch wird auch dessen Anteil am gesamten Energieverbrauch Chinas zumindest in mittelfristiger Perspektive bis zum Jahr 2020 höchstens elf Prozent betrag-

¹⁸ Vgl. Gao Shixian: China. In: Paul B. Stares (Ed.): Rethinking Energy Security in East Asia. Tokyo-New York 2000, S. 43-58 (52).

¹⁹ Vgl. Yang Guang: China's Stabilizing Role, S. 40.

²⁰ Vgl. Shaun Breslin: The China Challenge? Development, Environment, and National Security. In: Security Dialogue 4/1997, S. 497-508 (499). Siehe auch Gregory D. Foster: China's Environmental Threat: Crafting a Strategic Response. In: Comparative Strategy 2000, S. 123-143.

²¹ Vgl. David Shambaugh in: IHT, 1.10.1999, S. 10.

²² Vgl. Gregory D. Foster: China's Environmental Threat, S. 123.

gen. Auch der Anteil der zivilen Kernkraftenergie am gesamten Energieverbrauch Chinas wird – trotz des Ausbaus von gegenwärtig sechs auf langfristig sechzehn bis achtzehn Kernkraftreaktoren im Jahre 2025 – von 1,5 Prozent Mitte der neunziger Jahre auf höchstens vier bis sechs Prozent bis zum Jahr 2020 ansteigen.²³

Gleichzeitig wird zwar der Anteil der Kohle am gesamten Energieverbrauch prozentual sinken (allerdings nicht unter 60 % im Jahr 2020), ihr Produktionsvolumen wird jedoch weiter steigen. So wird im Zeitraum 1996 bis 2020 eine Zunahme beim globalen Kohleverbrauch von etwa zwei Milliarden Tonnen erwartet, wovon allein 85 Prozent auf China und Indien entfallen. Während China gegenwärtig etwa 67 Prozent seines Energiebedarfes durch Kohle deckt, sind dies für Indien 60 Prozent und die gesamte Region Asiens immerhin noch 46 Prozent (Öl: 38 %; Erdgas: 8 %). Dies erklärt zugleich auch, dass auch die gesamte Region Asien – welche demnach 84 Prozent ihres Energiebedarfes durch Kohle und Erdöl deckt – schon heute eine Weltregion mit den höchsten CO₂-Emissionen ist, obwohl der Pro-Kopf-Energieverbrauch in Asien bisher nur die Hälfte des weltweiten Durchschnitts ausmacht. Allerdings ist Chinas Pro-Kopf-Verbrauch von Erdöl inzwischen fast zweimal so hoch wie derjenige Indiens (bei Elektrizität liegt der chinesische Pro-Kopf-Verbrauch bei 8 % des OECD-Durchschnitts, während er in Indien sogar nur bei 3 % liegt). Aus Umwelt- und Wirtschaftlichkeitsgründen könnten zukünftig auch größere Mengen billiger Kohle mit einem weitaus geringeren Schwefelgehalt als der der eigenen aus Indonesien und Australien importiert werden. China beabsichtigt auch mehrere große Verflüssigungsanlagen für einheimische Kohle zur Umwandlung in Ölprodukte zu bauen, um den Rohölimport zu reduzieren. Allerdings sind derartige Anlagen derzeit unter Berücksichtigung des internationalen Rohölpreises noch relativ teuer.

Langfristig plant jedoch die State Development Planning Commission bis zum Jahr 2050, den Anteil der Kohleproduktion für den nationalen

²³ Bisher hat China lediglich zwei Reaktoren — das Kernkraftwerk *Dayawan* in der *Guandong*-Provinz und eines in *Qinshan Zhejiang* — in Betrieb, während drei weitere im Bau sind. Das sechste Kernkraftwerk ist seit Januar 2002 im Bau – siehe: China Daily, 7.1.2002 (Internet-Version).

Energiebedarf auf 35 Prozent zu reduzieren, während Öl und Gas zusammen dann 50 Prozent sowie Wasser-, Kernkraft und andere alternative Energieträger 20 Prozent ausmachen sollen.²⁴ China will nun auch die Windkraftnutzung im eigenen Land ausbauen, wobei vor allem die Regionen Sinkiang und die Innere Mongolei die besten Perspektiven bieten. Dies ist insofern auch überfällig, da die Windkraft bisher nur ein Prozent des nationalen Energiebedarfes sichert und China auch gegenüber anderen industriellen Schwellenländern – wie Indien – auf diesem Gebiet bisher weit zurück liegt.²⁵ Dabei bieten Wind- und Sonnenenergie als integraler Bestandteil einer dezentralen Energieversorgung auch die ökonomischste Lösung für die Energieprobleme in Chinas entlegenen Gebieten, wo sich große Kraftwerks- und große Stromnetzanlagen wirtschaftlich nicht rentieren. So müssen gegenwärtig mindestens zehn Millionen Einwohner Chinas völlig ohne Strom auskommen. Bis 2010 sollen nun 20 Millionen Einwohner in entlegenen Gebieten Chinas dezentral mit Wind- und Sonnenenergie versorgt werden, was deren Chance auf Bildung und wirtschaftliche Entwicklung erheblich verbessern dürfte.²⁶

Die Dimensionen der regionalen energiepolitischen Herausforderungen in Asien-Pazifik

Gleichzeitig ist aber nicht nur der Energiebedarf Chinas gestiegen, sondern auch die regionale Nachfrage in der gesamten asiatisch-pazifischen Region. Während die weltweite Energienachfrage im Zeitraum 1970 bis 1994 um 63 Prozent zunahm, stieg die regionale Energienachfrage in ganz Asien im gleichen Zeitraum um 274 Prozent.²⁷ Zwischen 1986 und 1996 hatte diese in Asien um 60 Prozent zugenommen, während in den Jahren 1990 bis 1996 der jährliche Rohölbedarf in der Region um durchschnittlich 5,3 Prozent beziehungsweise um sechs Millionen

²⁴ Vgl. das Kapitel „Energy“. In: FEER: Asia 2001 Yearbook, S. 49.

²⁵ Vgl. „Changes in the Wind?“, Stratfor.Com, 4.1.2001.

²⁶ Vgl. Klaus Sieg: Der Tagesspiegel, 12.6.2002, S. B. 2.

²⁷ Vgl. Robert A. Manning: The Asian Energy Predicament, S. 76.

Fass pro Tag im Zeitraum 1990 bis 1997 anstieg. Das machte wiederum 82 Prozent des Anstiegs der weltweiten Rohölnachfrage aus.²⁸ Dabei verzeichneten in der Dekade von 1983 bis 1993 allein die vier asiatischen Ökonomien Japans, Chinas, Taiwans und Südkoreas nicht weniger als 36 Prozent der weltweiten Zunahme der Primärenergienachfrage.²⁹ Während so 1992 der japanische Rohölimport noch 77 Prozent des gesamten asiatischen Erdölimports betrug, wird er als Folge der weitaus stärkeren Zunahme in China, Indien und den anderen asiatischen Staaten voraussichtlich im Jahr 2010 auf 37 Prozent gefallen sein. Wenn Indonesien, Malaysia, Brunei und Vietnam gegenwärtig noch Nettoexporteure bei Rohöl sind, werden auch einige von ihnen voraussichtlich im Jahr 2010 zu Nettoimporteuren werden.³⁰

Übersicht 2: Die Ölimportabhängigkeit der asiatisch-pazifischen Region im Zeitraum 1997-2005

Abhängigkeit Asien-Pazifiks vom Rohölimport (1997-2005)				
	1997	1998	2000	2005
Ölnachfrage (in 1000 b/d)	19,251	18,739	19,848	23,596
Ölproduktion (in 1000 b/d)	7,595	7,781	8,333	7,971
Nettoimporte (in 1000 b/d)	11,656	10,958	11,515	15,625
Ölabhängigkeit	61 %	58 %	58 %	66 %
Anteil des gesamten Rohölimports aus dem Mittleren Osten	90 %	90 %	88 %	88 %

Quelle: Fereidun Fesharaki: Energy and the Asian Security Nexus. In: Journal of International Affairs, Herbst 1999, No. 1, S. 85–99 (97).

Dies hat auch entsprechende Auswirkungen auf der globalen Ebene. Im Jahr 1998 war der Anteil Asiens am Weltenergiebedarf von etwa

²⁸ Vgl. Fereidun Fesharaki: Energy and Asian Security Nexus, S. 88.

²⁹ Vgl. Keiun Wook Paik: Gas and Oil in Northeast Asia. London 1995, S. 3-5.

³⁰ Vgl. Robert A. Manning: The Asian Energy Predicament, S. 78.

achtzehn Prozent im Jahr 1984 auf zirka 26 Prozent gestiegen. Demgegenüber machte 1998 die regionale Produktionsmenge in Asien nur elf Prozent der globalen Rohölproduktion aus.³¹ Keine andere Region in der Welt hatte einen derartigen Anstieg während der letzten 20 Jahre zu verzeichnen. Doch nicht nur China, sondern auch Indien ist mit seiner weltweit zweitgrößten Bevölkerung eine der treibenden Kräfte des Anstiegs des Energieverbrauchs. So wird der Energieverbrauch voraussichtlich um durchschnittlich 4,6 Prozent und der Rohölbedarf von jährlich 35 Millionen Tonnen (Stand: 1998) sogar um jährlich zehn Prozent bis zum Jahr 2010 zunehmen, während der Anteil der Wasserkraft von 8,9 Prozent, Erdgas von 8,2 Prozent und Kernkraftenergie von zwei Prozent bis dahin im nationalen Energiemix nicht signifikant verändert werden kann.³²

Etwas günstiger sieht die Situation für Erdgas aus. So verfügt die asiatisch-pazifische Region über 6,4 Prozent der weltweiten Gasreserven, verbraucht jedoch etwa zehn Prozent der weltweiten Erdgasbedarfes. Somit hat auch die Erdgasproduktion in Asien-Pazifik mit der regionalen Gasnachfrage nicht mithalten, sodass die asiatisch-pazifischen Staaten nicht nur Erdöl, sondern in den neunziger Jahren auch zunehmend Flüssiggas aus dem Mittleren Osten und Persischen Golf importieren mussten. Lediglich bei Kohle ist ein Gleichgewicht zwischen der Nachfrage und der Produktion sowie der regionalen Vorräte vorhanden. So verfügen die asiatisch-pazifischen Staaten immerhin über ein Drittel der weltweiten Kohlereserven, während die Produktion und der Kohleverbrauch etwa 45 Prozent der weltweiten Niveaus ausmachen. Daher sind die Nachfrage nach Erdöl und die Sicherheit der Erdölimporte die größten Herausforderungen für die regionale Energiesicherheit in Asien.

Auch die im Sommer 1997 einsetzende Asienkrise hat mittel- und langfristig kaum signifikante Auswirkungen auf den regionalen wie globalen Ölverbrauch und konnte somit die langfristigen Energietrends nicht signifikant umkehren. Zwar hatte die Asienkrise 1997 bis 1998 zu einem Einbruch bei den Zuwachsraten der Energienachfrage geführt, der bei Rohöl 500 000 Fass pro Tag oder 2,7 Prozent betrug, nachdem

³¹ Vgl. Fereidun Fesharaki: *Energy and Asian Security Nexus*, S. 89.

³² Vgl. Sujit Dutta: *Indo-Gulf Relations: Dimensions of Security*. In: John Calabrese (Ed.): *Gulf-Asia Energy Security*, S. 47-51 (47 f.).

die durchschnittliche Wachstumsrate in den zwei Jahrzehnten zuvor bei etwa 5,5 Prozent lag.³³ Doch war der regionale Rohölbedarf 1999 bereits wieder um 4,5 Prozent oder mehr als 500 000 Fass pro Tag gestiegen, während er für das Jahr 2000 auf 3,6 Prozent beziffert wurde.³⁴ Der Grund hierfür liegt vor allem in dem Faktum begründet, dass die Wirtschaft der VR China und Indiens von den wirtschaftlich-politischen Auswirkungen der Asienkrise kaum betroffen waren. So war Chinas Ölbedarf im Jahr 2000 um 6,3 Prozent gestiegen³⁵ und betrug im Jahr 2001 noch immerhin 4,4 Prozent, da sich der weltwirtschaftliche Abschwung auch auf den Rohölbedarf Chinas auswirkte.³⁶ Dennoch lagen damit sowohl die regionalen Zuwachsraten des Erdölverbrauchs in Asien-Pazifik als auch diejenigen Chinas deutlich über den Prognosen für die globale Zunahme des Rohölbedarfs mit 1,5 bis zwei Prozent.³⁷

Auch wenn ein geringeres Wirtschaftswachstum bis zum Jahr 2010 den Prognosen zum zukünftigen regionalen Rohölbedarf zugrunde gelegt wird, könnte der asiatische Rohölverbrauch noch immer auf insgesamt 15,6 bis 21,5 Millionen Fass pro Tag zunehmen. Dies wäre eine tägliche Steigerung für den genannten Zeitraum um acht bis vierzehn Millionen Fass pro Tag.³⁸ Nur wenn die VR China selbst einen größeren wirtschaftlichen Kollaps erleiden sollte, der dann auch zu wesentlich geringeren Steigerungsraten bei der Energienachfrage führen würde, wäre eine größere Reduzierung der regionalen Energienachfrage in der asiatisch-pazifischen Region die Folge. Selbst bei einem Rückgang des Wirtschaftswachstums auf ein Prozent über die nächsten drei Jahre würde der Tagesbedarf im Jahr 2010 noch immer um neun Millionen Fass pro Tag höher liegen als im Jahr 1996. Damit wäre nur die Zunahme

³³ Vgl. R.A. Manning: The Asian Energy Predicament, S. 75.

³⁴ Vgl. ebd. und das Kapitel 'Energy'. In: FEER: Asia 2001 Yearbook. A Review of the Events of 2000. Hong Kong, December 2000, S. 48-49 (48) und Robert A. Manning: The Asian Energy Predicament, S. 75 f.

³⁵ Vgl. das Kapitel 'Energy'. In: FEER: Asia 2001, S. 48.

³⁶ Vgl. FAZ, 14.7.2001, S. 21 und IHT, 14-15.7.2001, S. 9.

³⁷ Vgl. Katsuhiko Suetsugu: Energy Markets and Power Politics. In: John Calabrese (Ed.): Gulf-Asia Energy Security, S. 53-60 (53).

³⁸ Fadhil Chalabi: Gulf-Asia-Energy Interdependence. In: John Calabrese (Ed.): Gulf-Asia Energy Security, S. 13-21 (16).

größer als die gesamte gegenwärtige Rohölproduktion Saudi-Arabiens! Der Grund für die Skepsis gegenüber einer größeren Verlangsamung des Primärenergieverbrauchs in der asiatisch-pazifischen Region liegt in dem Faktum des nach wie vor eher geringen Pro-Kopf Verbrauchs vor allem in China von lediglich 5 Fass (gegenüber 15 Fass in Taiwan, 32 Fass in Deutschland und 53 Fass in den USA – Stand 1994) begründet. Auch der chinesische Pro-Kopf-Stromverbrauch liegt gegenwärtig lediglich bei acht Prozent (Indien sogar nur 3 %) des OECD-Durchschnitts.³⁹

Die Lücke zwischen rapide zunehmender Energienachfrage und den begrenzten eigenen Energiereserven wird somit weiter größer werden und nur durch schnell ansteigende Energieimporte gefüllt werden können. Wie auch immer die Lösung von Fragen der Energiesicherheit in Ost- und Südasiens aussehen mag, sie kann nicht ohne Berücksichtigung der energiepolitischen Dimensionen Chinas erfolgen. So macht der gegenwärtige chinesische Energieverbrauch bereits etwa 64 Prozent des gesamten Energiebedarfs im asiatisch-pazifischen Raum aus und wird mit der Zunahme des BIP um gegenwärtig sieben bis acht Prozent weiter ansteigen.

Die geopolitischen Auswirkungen des chinesischen und asiatischen Energiebedarfes auf die Außen- und Sicherheitspolitik Chinas und die regionale sowie globale politische Stabilität

„The new realities' of the world oil market suggest that the issue of security of oil supplies is no longer exclusively a strategic concern of the West. Asia's stake in securing reliable oil supplies is even greater because of the relative increase in its degree of dependence on oil from the Gulf.“⁴⁰

³⁹ So stieg z.B. der private Autokauf in Thailand jährlich um 18% im Zeitraum 1985-1992 an. Vgl. Robert A. Manning: The Asian Energy Predicament, hier S. 77 f.

⁴⁰ Fadhil Chalabi: Gulf-Asia-Energy Interdependence. S. 20.

Vor dem Hintergrund des rapide ansteigenden Energiebedarfes und der Verschlechterung der Aussichten auf neue größere Energiefunde im eigenen Land hat die politische Führung und Managerelite des Energiesektors Chinas seit 1996/97 verstärkt nach neuen Energieressourcen im Ausland Ausschau gehalten. Noch im Jahr 1990 hatte China 81,5 Prozent seines Rohölimports aus lediglich drei ausländischen Staaten bezogen, wobei Indonesien das einzige Land war, das mehr als eine Million Tonnen Rohöl nach China exportierte. Im Jahr 1997 hatte sich die Anzahl der Länder, die mehr als zwei Millionen Tonnen Rohöl nach China exportierten, gegenüber den drei Staaten von 1990 bereits verdoppelt: Indonesien, dem Oman, Yemen, Angola, dem Iran und Vietnam. Mit Ausnahme Bahrains bezog China bereits im Jahr 1997 sein Erdöl aus allen anderen Golf-Staaten.⁴¹

Seit Anfang 1997 ist sogar ein regelrechter Aktionismus bei der Sicherung neuer Energieressourcen zu konstatieren. So hat die Chinese National Petroleum Corporation (CNPC) allein 1997 nicht weniger als achtzehn internationale Petroleum- und petrochemische Projekte mit einem Vertragswert von zirka 750 Millionen Dollar abgeschlossen. Dies schließt den Kauf ausländischer Erdölfirmen (oder den Erwerb bedeutender Anteile der Firmen) ebenso mit ein wie Pipelineprojekte (in Turkmenistan und Thailand) oder den Aufbau von Raffinerie- und Lagerstätten im Ausland. Darüber hinaus ist die CNPC an der Erschließung von Ölfeldern in Russland, Pakistan, Kasachstan, Indonesien, Ägypten, Ecuador, Venezuela, Argentinien, im Iran und im Sudan beteiligt. Insgesamt wurden vonseiten Chinas so seit Mai 1997 etwa 8,2 Milliarden Dollar für Erdölkonzessionen im Sudan, in Venezuela, im Irak und in Kasachstan gezahlt. Die Gesamtverpflichtungen Pekings beliefen sich in jenem Jahr sogar auf 20,7 Milliarden Dollar, wenn die Kosten für die Pipelinepläne aus Zentralasien mit berechnet werden. Gleichzeitig wurde über weitere Ölkonzessionen im Iran, in Indonesien, Russland und Turkmenistan verhandelt, während Peking Joint Ventures mit Italien und Indien unterzeichnete. Zudem wurden die eigenen Konzessionen im Irak und im Sudan erhöht sowie in Venezuela Anteile erworben.⁴² Gegenwärtig

⁴¹ Vgl. Yang Guang: *China's Stabilizing Role*, S. 41 f.

⁴² Vgl. Amy Myers Jaffe/Steven W. Lewis: *Beijing's Oil Diplomacy*, S. 122 ff.

tig kontrolliert China durch zahlreiche Übernahmen und internationale Allianzen mehr als 2,72 Milliarden Fass Rohölreserven außerhalb des eigenen Landes.⁴³

Die prognostizierte Zunahme der globalen Erdölproduktion, eine zunehmende marktwirtschaftliche Ausrichtung nationaler Energiepolitik einschließlich Privatisierung und Deregulierung, nationaler Energiepolitik, Verbesserung der Energieeffizienz sowie Energiesparmaßnahmen können den gewaltigen Anstieg des Erdölverbrauchs Chinas und Ostasiens grundsätzlich bewältigen, wenngleich nach 2010 von zahlreichen internationalen Energieexperten erhebliche Preiserhöhungen befürchtet werden. Die Frage der Energiesicherheit hängt jedoch nicht zuletzt von der Politik der betroffenen Staaten und damit von der Wahl der nationalen Strategien für die Energiesicherheit ab. Dies gilt insbesondere für die Region Asien-Pazifik, wo noch immer 60 bis 70 Prozent aller Rohölimporte durch Verträge mit staatlich oder halbstaatlich kontrollierten internationalen Erdölfirmen Asiens erfolgen, die nicht nur durch ökonomische Faktoren, sondern auch durch strategische Aspekte der Außen- und Sicherheitspolitik des jeweiligen Landes determiniert sind.⁴⁴ Die chinesische Außen- und Sicherheitspolitik muss sich aufgrund der neuen energiepolitischen Abhängigkeiten Anfang der neunziger Jahre mit Ländern und Regionen auseinandersetzen, die bis dahin in der traditionellen Außenpolitik keine oder lediglich eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Daher kann eine verschärfte ökonomische und politische Machtkonkurrenz vor allem mit Japan, Indien, den USA und mittel- sowie langfristig auch mit Russland in Zentralasien um die knapper werdenden globalen Erdölreserven nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden. So sind chinesische Energieexperten häufig skeptischer als westliche Energieexperten hinsichtlich der weltweiten Energievorräte und schließen sogar eine signifikante Verknappung der globalen Rohölreserven in den nächsten 20 Jahren nicht aus. Daher kommen sie häufig auch zu viel alarmierenderen Analysen als westliche Experten.

⁴³ Vgl.: China's Quest for Energy Independence, S. 2 f. und David Lague: The Quest for Energy to Grow, S. 4.

⁴⁴ Vgl. Katsuhiko Suetsugu: Energy Markets and Power Politics, S. 55.

Vor diesem Hintergrund hat die Region des Persischen Golfes aus Sicht Chinas und anderer asiatischer Staaten nicht nur für die eigene Energiepolitik, sondern auch für die nationale Außen- und Sicherheitspolitik kontinuierlich an strategischer Bedeutung gewonnen. Die zunehmend globale Ausrichtung der chinesischen Außen- und Sicherheitspolitik in Richtung des Persischen Golfes, Afrikas und sogar Lateinamerikas seit Mitte der neunziger Jahre erklärt sich keineswegs nur aus dem zunehmenden wirtschaftlichen Gewicht dem eigenen Prestige und dem angestrebten Großmachtstatus der VR China, sondern zu einem erheblichen Teil aus den unmittelbaren strategischen Auswirkungen und Konsequenzen der eigenen Energienachfrage sowie der rapide steigenden Öl- und Gasimporte aus Ländern außerhalb der asiatisch-pazifischen Region. Vor allem in Europa sind diese ökonomisch-politischen Interdependenzen sowie ihre geopolitischen Implikationen für die Außen- und Sicherheitspolitik Chinas bisher kaum beachtet und analysiert worden, obwohl diese nicht nur für die USA, sondern auch für Europa zahlreiche Herausforderungen aufwerfen, die seine wirtschaftliche und politische Stabilität beeinflussen werden.

Persischer Golf/Mittlerer Osten: Das zweischneidige Schwert der politisch-ökonomischen Interdependenzen

Bereits heute gehen mehr als 60 Prozent aller Erdölexporte aus dem Persischen Golf nach Asien, während Asien wiederum etwa 59 bis 87 Prozent seiner Erdölimporte aus dem Persischen Golf/Mittleren Osten bezieht und diese Ölabhängigkeit Asiens auf 90 bis 95 Prozent im Jahr 2020 ansteigen wird.⁴⁵ Während Ende der achtziger Jahre noch täglich drei Millionen Fass Rohöl aus dem Persischen Golf importiert wurden,

⁴⁵ Vgl. ebd., S. 80. Zum Hintergrund siehe auch Jonathan Rynhold: China's Cautious New Pragmatism in the Middle East. In: Survival 3 (Autumn) 1996, S. 102-116 und Geoffrey Kemp: The Persian Gulf Remains the Strategic Prize und ders.: Energy Superbowl. Strategic Politics and the Persian Gulf and Caspian Basin. Washington D.C. 1997.

hatte sich diese Importquote 1998 bereits auf neun Millionen Fass pro Tag verdreifacht und könnte bis zum Jahr 2005 weiter auf 15,5 Millionen sowie im Jahr 2010 auf siebzehn bis 18,8 Millionen Fass pro Tag weiter ansteigen.⁴⁶ Unter Annahme eines Preises von 20 US-Dollar pro Fass würde sich daraus im Jahr 2010 ein Kapitaltransfer von mindestens 124 Milliarden US-Dollar aus Asien in den Mittleren Osten ergeben.⁴⁷ Dieser könnte für wirtschaftliche Investitionen ebenso wie für größere Rüstungsimporte genutzt werden, wie die Erfahrungen der neunziger Jahre lehren.

Vor allem die zunehmende strategische Rivalität zwischen der VR China und Indien könnte durch eine verschärfte Energieressourcenkonkurrenz und den strategischen Zugang zum Persischen Golf durch den Indischen Ozean als Folge unilateraler Strategien der Energieversorgungssicherheit – die eher auf weit gehende Autarkiebestrebungen und primär militärische Absicherungskonzepte der Energieversorgungssicherheit setzen anstatt sich von marktwirtschaftlichen Konzepten, Globalisierungsanforderungen und internationaler Arbeitsteilung sowie privatwirtschaftlich organisierter transnationaler Energiekooperation leiten zu lassen – zu schnelleren Rüstungswettläufen vor allem der Marine- und Luftstreitkräfte führen.⁴⁸ Ähnlich wie China hat auch Indien seine militärpolitischen und auch militärtechnologischen Kooperationen mit den Golf-Staaten in den neunziger Jahren weiter ausgebaut. Auch unter Berücksichtigung des Faktums, dass 2,5 bis drei Millionen indische Arbeiter, Techniker, Ingenieure und Manager in den Golf-Staaten arbeiten, erklärt sich hieraus das große indische Interesse an Fragen der zukünftigen regionalen Sicherheit und Stabilität der Golf-Region und des Mittleren Ostens sowie Zentralasiens. Gleichzeitig verstärkt dies jedoch

⁴⁶ Vgl. Fereidun Fesharaki: *Energy and Asian Security Nexus*, S. 90 f.

⁴⁷ Vgl. Robert A. Manning: *The Asian Energy Predicament*, S. 81.

⁴⁸ Vor allem der amerikanische Energieexperte Kent Calder hat auf derartige Gefahren aufmerksam gemacht. Siehe seine Studien: *Energy Forum*. In: *The Washington Quarterly*, Autumn 1996, S. 91-95 und: *Asia's Deadly Triangle. How Arms, Energy and Growth Threaten to Destabilize Asia-Pacific*. London-Sonoma 1997. Vgl. hierzu auch Frank Umbach: *Konflikt oder Kooperation in Asien-Pazifik*, Kap. 3 und 9.

auch das ohnehin ausgeprägte Misstrauen Indiens gegenüber weitergehenden chinesischen Ambitionen im regionalen Umfeld.⁴⁹

Demgegenüber wird sich der Erdölimport der USA aus dem Mittleren Osten und dem Persischen Golf im kommenden Jahrzehnt weiter verringern. Dies gilt sowohl hinsichtlich des Volumens als auch des prozentualen Anteils bei den Erdölimporten. Dabei ist zu beachten, dass bereits heute der Anteil des Erdölexportes aus der Region des Persischen Golfes nach Europa größer ist als jener in die USA, der von derzeit etwa zehn auf rund zwei Prozent im Zeitraum 1996 bis 2010 fallen dürfte (siehe Übersicht Nr. 3). Andererseits machte der Anteil des aus dem gesamten Mittleren Osten importierten Rohöls gegenüber dem amerikanischen Rohölverbrauch 1996 noch achtzehn Prozent und vier Prozent des gesamten amerikanischen Energieverbrauchs aus.⁵⁰

Auch wenn gleichzeitig der Anteil des Atlantischen Beckens (vor allem Westafrikas) für die Rohölversorgung Asiens und Chinas ebenfalls seit 1995 von 300 000 auf 700 000 im Jahr 1996 und 800 000 Fass Rohöl pro Tag im Jahr 1998 gestiegen ist und dieser im Jahr 2005 sogar auf 1,2 Millionen Fass Rohöl zunehmen dürfte, so wird dieser Anteil am Gesamtimport der asiatisch-pazifischen Region aufgrund der langen Transportwege wie (jener aus Lateinamerika oder von der westafrikanischen Küste) letztendlich doch eher von marginaler Bedeutung sein.⁵¹

Trotz der unverkennbaren Anstrengungen, den eigenen Energiebedarf durch stärkere Ausbeutung anderer Energieträger, Modernisierung der eigenen Produktions- und Förderanlagen zur Erhöhung der Eigenförderkapazitäten, internationale Börsengänge der chinesischen Ölmultis sowie durch weltweite Investitionen zur Sicherung ausländischer Energieressourcen unter Berücksichtigung der Diversifizierung des Rohöl- und Erdgasimportes zu befriedigen, ist dies bisher jedoch nur zum Teil gelungen, was der politischen Führung in Peking weiterhin Kopfzerbrechen bereitet.⁵²

⁴⁹ Sujit Dutta: Indo-Gulf Relations: Dimensions of Security, S. 49.

⁵⁰ Vgl. John Mitchell: Energy Ties and "Political Gaps". In: John Calabrese (Ed.): Gulf-Asia Energy Security, S. 23-36 (31).

⁵¹ Vgl. Fereidun Fesharaki: Energy and Asian Security Nexus, S. 93.

⁵² Vgl. auch Martin Kühl: Financial Times Deutschland, 28.3.2002, S. 10.

Übersicht 3: Persian Gulf Oil Balance and Destination of Exports 1996 to 2010 (million b/d)

Production and Destinations	1996	2000	2005	2010
<i>Producers</i>				
Iran	3,8	3,6	4,5	4,6
Iraq	0,6	2,0	4,3	5,5
Saudi Arabia	8,9	9,4	10,3	11,4
Kuwait	2,2	2,7	3,0	3,3
United Arab Emirates	2,5	3,0	3,0	3,5
Oman	0,9	0,9	0,9	1,2
Qatar	0,6	0,8	0,8	0,8
<i>Balances</i>				
Total Gulf production	19,5	22,4	26,8	30,5
Total Gulf demand	3,3	3,8	4,3	5,0
Gulf exports	16,2	18,6	22,5	25,5
<i>Destinations of Gulf Oil (mb/d;%)</i>				
Asia (total exports)	9,5 (58,6%)	11,7 (62,9%)	15,5 (68,9%)	18,8 (73,7%)
OECD Europe	3,4 (21,0%)	3,2 (17,2%)	3,0 (13,3%)	2,7 (10,6%)
United States	1,6 (9,9%)	1,3 (7,0%)	1,0 (4,4%)	0,5 (2,0%)
Other destinations ^a	1,7 (10,5%)	2,4 (12,9%)	3,0 (13,3%)	3,5 (13,7%)

^a Canada, Central and South America, Eastern Europe and the countries of the former Soviet Union.

Quelle: East-West Center data files, here following the article of Fereidun Fesharaki: Energy and the Asian Security Nexus. In: Journal of International Affairs, Herbst 1999, S. 85–99 (90). Die Prozentzahlen wurden vom Autor hinzugefügt.

Die große asiatische Abhängigkeit von Rohölimporten aus dem Persischen Golf wird zukünftig zudem durch größere Erdgasimporte aus dieser Region (und aus dem Fernen Ostens Russlands) verstärkt werden, da auch die asiatische Region in den nächsten Jahrzehnten dem Ausbau der Erdgasnutzung hohe Priorität eingeräumt hat. Während aus Sibirien und Sachalin vor allem Erdgaspipelines gebaut werden, wird aus dem Mittleren Osten eher Flüssiggas in Tankern nach Asien transportiert werden.

Bei der Analyse der chinesischen „Öldiplomatie“ insbesondere im Mittleren Osten fällt auf, dass China inzwischen zwar einerseits vermehrt zu gemeinsamen Projekten mit ausländischen Energiefirmen bereit ist, sowohl einheimische Ressourcen als auch Öl- und Gasfelder in anderen Ländern und Regionen auszubeuten, andererseits jedoch den Zugang zu Energieressourcen vor allem in solchen Ländern sucht, wo westliche und vor allem amerikanische Energiekonzerne weniger präsent sind. Dies gilt insbesondere auch für solche Staaten, die aus Sicht der USA als so genannte „Schurkenstaaten“ eingestuft werden wie der Iran, der Irak, der Jemen oder der Sudan. Dabei waren die außen- und sicherheitspolitischen Auswirkungen der zunehmenden Energieabhängigkeit Chinas vor allem durch stetig steigende Erdöl- und Erdgasimporte bereits in den neunziger Jahren in der Politik Pekings gegenüber dem Iran oder dem Irak (Rüstungsexport, Abstimmungsverhalten Pekings im UN-Sicherheitsrat) erkennbar – aus Sicht der USA beide „Schurkenstaaten“, die auch der Entwicklung weit reichender ballistischer Raketen und von Massenvernichtungssprengköpfen verdächtigt werden. Obwohl Pekings Politik gegenüber der Golf-Region in den neunziger Jahren weit gehend von Pragmatismus und Vorsicht gekennzeichnet war⁵³, so könnten zukünftig die chinesische Rüstungsexportpolitik in diese Region⁵⁴ und die nicht geringen Vorbehalte gegenüber der amerikanischen „doppelten Eindämmungs-“ und Nichtverbreitungspolitik aufgrund der zunehmenden Rohöl- und Erdgasimporte nach China negative Auswirkungen sowohl auf die regionale Stabilität des Mittleren Ostens sowie des Persischen

⁵³ Vgl. Jonthan Rynhold: China's Cautious New Pragmatism in the Middle East. In: *Survival*, Herbst 1996, S. 102-116.

⁵⁴ Vgl. Bates Gill: Two Steps Forward, One Step Back: The Dynamics of Chinese non-Proliferation and Arms Control Policy-Making in an Era of Reform. In: David Lampton (Ed.): *The Making of Chinese Foreign and Security Policy in the Era of Reform*. Stanford 2001, S. 257-288 und die Daten sowie Diskussionen bei Richard F. Grimmett: *Conventional Arms Transfers to Developing Nations, 1993-2000*. Washington D.C. (Congressional Research Service), S. 58 www.fas.org/asmp/resources/govern/crs.2000.pdf.

Golfes haben als auch die bilateralen Beziehungen zwischen Peking und Washington zusätzlich belasten.⁵⁵

Dies gilt umso mehr, als China auch bei seiner Energiepolitik und internationalen „Öldiplomatie“ den bilateralen Beziehungen deutlich den Vorrang vor multilateralen Strategien und Lösungen bei Fragen seiner Energiesicherheit einräumt. Diese sind aber zu Beginn des 21. Jahrhunderts völlig unzureichend vor dem Hintergrund zahlreicher Globalisierungsherausforderungen auf Gebieten der internationalen Handelspolitik, des regionalen Konfliktmanagements oder der internationalen Anstrengungen auf dem Gebiet der Rüstungskontrollpolitik und der Nichtverbreitungsmaßnahmen bei Massenvernichtungswaffen sowie sensitiven Dual-Use-Technologien (einschließlich konventioneller Waffensysteme). Derartige multilaterale Politikstrategien sind mehr denn je auch gegenüber den öl- und gasproduzierenden Ländern des Mittleren Ostens und zukünftig auch Zentralasiens sowie des Kaspischen Beckens notwendig. So sind beide Regionen mit zahlreichen innenpolitischen und regionalen Instabilitäten konfrontiert, die sich zukünftig verstärkt negativ auf die regionale und globale Energieversorgungssicherheit auswirken können. Zudem könnte sich China aufgrund seiner zunehmenden Energieabhängigkeiten auch wachsendem politischen Druck aus den erdöl- und erdgasexportierenden Staaten des Mittleren Ostens gegenüber sehen. Dieser politische Druck könnte so entweder in größeren chinesischen Rüstungsexporten auch sensitiver Dual-Use-Güter und –Technologien münden oder auch zu Konzessionen Pekings gegenüber anderen politischen Fragen führen, die der westlichen Politik und ihrer langfristigen strategischen Interessen zuwiderlaufen. Die chinesische Unterstützung der russischen und französischen Positionen hinsichtlich der UN-Sanktionen sowie des Vorbehalts militärischer Maßnahmen gegenüber dem Irak, der westlichen Politik gegenüber dem Iran sowie die problematischen Rüstungsexporte in diese und andere Golf-Staaten (einschließlich ballistischer Raketen) in den neunziger Jahren haben diese

⁵⁵ Vgl. John Calabrese: China and the Persian Gulf: Energy and Security: In: Middle East Journal, Summer 1998, S. 351-366 und Amy Myers Jaffe/Steven W. Lewis: Beijing's Oil Diplomacy, S. 122 ff.

Problematik bereits aufgezeigt.⁵⁶ So sind Tausch- und Kompensationsgeschäfte wie „Öl für Waffen“ bereits heute im Fall Nordkoreas eher die Norm als die Ausnahme, während wiederum China zu Zeiten des iranisch-irakischen Krieges einer der größten Rüstungsexporteure für die Persischen Golf-Staaten war. Demgegenüber gingen zwar derartige chinesische Geschäfte in den neunziger Jahren deutlich zurück, da auch Peking die UN-Sanktionen mitrug;⁵⁷ der Export ballistischer Raketen Chinas in die Region ging jedoch weiter. Diese Problematik scheint für die nahe Zukunft kaum auflösbar zu sein, da die chinesische Nichtverbreitungspolitik von Massenvernichtungswaffen, ballistischen Raketen und anderen sensitiven Dual-Use-Gütern faktisch von der Qualität und Stabilität der bilateralen Beziehungen Chinas zu den USA abhängt und zunehmend auch von innenpolitischen Partikularinteressen beeinflusst ist.

Andererseits könnten sich die zunehmenden politisch-ökonomischen Interdependenzen in vielfältiger Weise positiv auf die Grundstrukturen des internationalen Systems und die regionale politische Stabilität des Mittleren Ostens auswirken. Demnach dürfte auch das langfristige Interesse der chinesischen Regierung an politischer Stabilität in diesen Regionen zunehmen, was wiederum größere Kooperationsmöglichkeiten nicht nur für die bilateralen amerikanisch-chinesischen Beziehungen eröffnen könnte.⁵⁸ Auch gewinnt China durch den Ausbau seiner politisch-ökonomischen, militärischen und militär-technologischen Beziehungen zu den Staaten im Mittleren Osten auch zunehmenden Einfluss auf diese Staaten und stärkt Pekings Positionen auf globaler Ebene (wie in der UNO). Doch sind diese energie- und außenpolitischen Abhängigkeiten für Peking zugleich auch riskant. So besteht für Peking zunehmend die Gefahr, ungewollt in lokale oder regionale politische Konflikte hineingezogen zu werden, ohne jedoch einen vergleichbaren politischen Einfluss wie die USA auf die möglichen Konfliktparteien zu haben.

Eine politische „islamisch-konfuzianistische Allianz“ als Folge dieser wirtschaftlichen und daraus resultierenden politischen Interdependenzen könnte zwar die westlich dominierte Weltordnung in Frage stellen, doch

⁵⁶ Vgl. Amy Myers Jaffe/Steven W. Lewis: *Beijing's Oil Diplomacy*, S. 115 f.

⁵⁷ Vgl. Katsuhiko Suetsugu: *Energy Markets and Power Politics*, S. 56-58.

⁵⁸ Vgl. auch Robert A. Manning: *The Asian Energy Predicament*, S. 82.

wird sie von den meisten Regionalexperten zu Recht als unwahrscheinlich eingeschätzt. Gleichzeitig aber haben die asiatisch-pazifischen Staaten zusammen mit den erdölexportierenden Ländern der Golf-Region bisher jedoch keine multilateralen Mechanismen für das Management potenzieller Versorgungsunterbrechungen entwickelt. Da weder China noch die meisten ASEAN-Staaten bisher Öl für derartige Krisen als strategische Erdölreserve eingelagert haben, wären sie auch von temporären und eher kurzfristigen Unterbrechungen des Erdöl- und zukünftig auch verstärkten Erdgasimportes massiv betroffen.⁵⁹ Immerhin beginnt inzwischen in China und anderen asiatischen Staaten ein langsames Umdenken in diese Richtung, da die Ereignisse des Kosovo-Krieges der NATO im Jahr 1999 und noch mehr die Ereignisse infolge der terroristischen Anschläge in den USA am 11. September 2001 die Verwundbarkeit durch einen Ölschock als Folge unzureichender oder völlig blockierter Rohöl- und Erdgasimporte offen gelegt haben.

Die zunehmende sicherheitspolitische Bedeutung von Schifffahrtswegen und gefährlichen Meerengen

Aufgrund der stetig zunehmenden Abhängigkeit von Rohöllieferungen aus dem Persischen Golf hat für China, Japan und die anderen asiatisch-pazifischen Staaten auch die Bedeutung der internationalen Schifffahrtswegen (Sea Lanes of Communications/SLOCs) durch den Indischen Ozean und der kritischen Meerengen (Choke Points wie der Malakkastraße) zugenommen.⁶⁰ So werden der chinesischen Politik gegenüber Südostasien und insbesondere Myanmar nicht nur wirtschaftliche, sondern auch langfristige sicherheitspolitische Intentionen zur militärischen Absicherung der Energieimportrouten aus dem Persischen Golf unterstellt. Daher haben der Bau von Militärbasen an der Küste Myanmars und die Aufrüstung der Streitkräfte Burmas durch China we-

⁵⁹ Vgl. John Calabrese: Introduction. In: ders. (Ed.): Gulf-Asia Energy Security, S. 9.

⁶⁰ Vgl. Fereidun Fesharaki: Energy and Asian Security Nexus, S. 91.

sentlich zur Verschärfung der indisch-chinesischen Rivalität in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre beigetragen. Die potenzielle Verwundbarkeit dieser strategischen Schifffahrtsrouten für die eigenen Energieimporte war in China im Jahr 1999 infolge des Kosovo-Konfliktes wiederholt Gegenstand sicherheitspolitischer Debatten und hat die Diversifizierungsbemühungen des Energieimportes aus Russland und Zentralasien zusätzlich gestärkt. Bereits seit Ende der achtziger Jahre haben die chinesischen Streitkräfte die sich abzeichnende Energieabhängigkeit vom Persischen Golf als Legitimation einer beschleunigten Modernisierung der eigenen Seestreitkräfte innenpolitisch erfolgreich instrumentalisiert. Die Operationen der chinesischen Marine werden sich keineswegs mehr nur auf das Südchinesische Meer und die Straße „Formosa“ beschränken⁶¹ – auch wenn die chinesische Marine noch mindestens ein bis zwei Dekaden benötigt, um eine kleinere Hochseemarine zu schaffen, die jedoch auch dann auf längere Sicht kaum der amerikanischen Marine gewachsen wäre.

Ein weiteres Beispiel der außen- und sicherheitspolitischen Auswirkungen der zunehmenden Energieabhängigkeit Chinas von weit entfernten Energieexportländern sind Anteilskäufe staatlicher chinesischer Schifffahrtsgesellschaften (wie z.B. der China Ocean Shipping Company/COSCO) an strategischen Häfen, die an den wichtigsten kritischen Meerengen für den internationalen Schifffahrts- und Tankerverkehr liegen und ebenfalls von größter strategischer Bedeutung sind. Diese reichen von der Malakkastraße (Port Klang und Singapur) zum Panamakanal bis hin zum Suezkanal. Derartige chinesische Finanz- und Geschäftsaktivitäten werden vor allem in den USA mit großem Misstrauen verfolgt, da diese Firmen wie COSCO über engste Beziehungen zu den chinesischen Streitkräften und ihren Geheimdiensten verfügen sollen.⁶²

⁶¹ Frank Umbach: Konflikt oder Kooperation, hier S. 46 ff.

⁶² COSCO ist die zweitgrößte Schifffahrtsgesellschaft der Welt und fungiert nach US-Angaben als „merchant marine arm of the PLA“ - vgl.: From Singapore to Port Said: China's Influence over the World's Waterways. Stratfor.Com, 10.5.2000.

Die Region Zentralasien und des Kaspischen Beckens

Vor diesem Hintergrund und der potenziellen Verwundbarkeit der Schifffahrtsrouten durch den Indischen Ozean durch die amerikanische Marine, zukünftig aber auch durch die indischen oder sogar japanischen Seestreitkräfte, ist die Region Zentralasien als strategische Landbrücke zwischen dem Mittleren Osten und dem Persischen Golf und der VR China nicht nur aus allgemeiner sicherheitspolitischer Sicht, sondern insbesondere auch aus energiepolitischen Gründen für Peking von besonderer strategischer Bedeutung geworden.⁶³ Allerdings sind für die mittelfristige Perspektive der nächsten zehn bis fünfzehn Jahre ehrgeizige chinesische Pläne für Ölpipelines mit einer Länge von bis zu 11 000 Kilometern aus Zentralasien bis an die Ostküste Chinas mit seinen großen und wirtschaftlich prosperierenden Ballungsräumen ökonomisch kaum realistisch. Die wirtschaftlich interessantere Option ist vielmehr der Bau von Pipelines aus Zentralasien in den Iran beziehungsweise bis an den Persischen Golf, wo zentralasiatisches Erdöl und Erdgas auf Tanker verladen werden könnte. Noch rentabler wären so genannte Swap-Deals. Dabei würden zentralasiatische Energieträger bis in den Norden des Irans durch Pipelines transportiert und diese vom Iran selbst verbraucht werden, während Teheran im Gegenzug die gleiche Menge an iranischem Erdöl und Erdgas von seinen am Persischen Golf gelegenen Produktionsstätten nach Asien exportieren und dann beide Staaten die Rohölmengen miteinander verrechnen könnten. Doch aufgrund der „doppelten Eindämmungspolitik“ Washingtons steht diese Option China, Indien und anderen asiatischen Staaten derzeit nicht zur Verfügung, sodass allenfalls Rohöl und Erdgas aus Zentralasien nach Georgien oder Russland an das Schwarze Meer oder zukünftig über die Türkei an das Mittelmeer durch Pipelines transportiert und dann in Tanker verladen werden könnten. Diese Alternative kostet jedoch etwa das Zwei- bis Dreifache gegenüber einem Swap-Deal mit dem Iran.⁶⁴

Peking kann nicht übersehen, dass durch die großen sozio-ökonomischen, ethnischen und politischen Instabilitäten in Zentralasien und im

⁶³ Vgl. auch Amy Myers Jaffe/Steven W. Lewis: Beijing's Oil Diplomacy, S. 125 f.

⁶⁴ Vgl. Fereidun Fesharaki: Energy and Asian Security Nexus, S. 94.

Kaspischen Becken ehrgeizige Pipelinepläne und andere große Infrastrukturinvestitionen auch mit hohen politischen Risiken verbunden sind und bisher viele ausländische Investoren abgeschreckt haben. Dennoch will Peking trotz des massiven Ausbaus der energiepolitischen Zusammenarbeit mit Russland auch von seinem nördlichen großen Nachbarn nicht zu abhängig werden, da sich Peking nur zu gut daran erinnert, dass Moskau nach dem Schisma mit China seit Ende der fünfziger Jahre nicht nur seine Nuklearwaffentechniker, sondern auch seine Experten aus der Öl- und Energiewirtschaft zurückzog und die technische Unterstützung einstellte, was seinerzeit zu größeren Schwierigkeiten bei der Energieversorgung in China führte.

Aus diesem Dilemma heraus ist die Regierung in China nun bereit, einerseits selbst den Bau langer und ökonomisch fragwürdiger Pipelines maßgeblich finanziell zu subventionieren, andererseits den eigenen Energiesektor trotz des traditionellen Misstrauens gegenüber westlichen Energiekonzernen und der bisherigen starken Ausrichtung auf eine möglichst weit gehende Autarkiepolitik (zur Reduzierung ökonomischer und politischer Abhängigkeiten sowie Verwundbarkeiten der Transportwege über die Meere) für ausländische Energiekonzerne zumindest für einzelne strategische Energieprojekte zu öffnen, wie der geplante Bau einer 4000 Kilometer langen Gaspipeline mit einem Gesamtkostenvolumen von achtzehn Milliarden US-Dollar zeigt.⁶⁵ Gleichzeitig hat China seine energiepolitischen Investitionen trotz der größeren Entfernungen und damit häufig zugleich auch höheren Transportkosten im Zuge seiner Diversifizierungsanstrengungen auch auf Afrika ausgedehnt und verstärkt. Auch hier überschneiden sich die geoökonomischen und geopolitischen Interessen Chinas, obwohl zahlreiche erdölexportierende afrikanische Staaten wie der Sudan, Angola, der Tschad und Nigeria mit größeren innenpolitischen Instabilitäten konfrontiert sind, welche beim Rohöllexport jederzeit zu Versorgungsschwierigkeiten oder gar zeitlich längeren Ausfällen führen können.⁶⁶

⁶⁵ Vgl. South China Morning Post, 8.1.2002 (Internet-Version).

⁶⁶ Vgl. Amy Myers Jaffe/Steven W. Lewis: Beijing's Oil Diplomacy, S. 127 f.

Zusammenfassung und Ausblick

Obwohl China in den neunziger Jahren graduelle Fortschritte auf dem Weg einer „Liberalisierung“ seiner Energiepolitik und bei der Einbindung in die Weltwirtschaft gemacht hat, so ist die weitere marktwirtschaftliche Orientierung der eigenen Energiewirtschaft seit 1998 wiederholt ins Stocken geraten. Noch immer werden größere energiepolitische Entscheidungen in den Energie(staats)konzernen keineswegs nach primär oder gar allein ökonomischen Kriterien gefällt, sondern im Pekinger Politbüro, wo häufig auch außen- und sicherheitspolitische Faktoren für energiepolitische Entscheidungen eine zentrale Rolle spielen. Dennoch bieten zukünftig weder unilateral-nationale Strategien noch Aufrüstung zur Sicherung der eigenen Energieimportrouten über Land und vor allem über See eine Lösung für Chinas Energiesicherheit. Gleichwohl wird China kaum der amerikanischen Marine die Sicherung der eigenen Energieimporte über den Seeweg anvertrauen. Dieses Dilemma scheint gegenwärtig für Peking aus innenpolitischen Gründen weitgehend unlösbar zu sein. Die langfristige Lösung kann aber nur in einer möglichst großen internationalen Arbeitsteilung und multilateralen Politik (wie z.B. der Schaffung einer regionalen strategischen Rohölreserve) liegen, die den zunehmenden Globalisierungstendenzen und primär wirtschaftlichen Kriterien Rechnung trägt sowie die Öffnung nach außen und die Deregulierung und Privatisierung des eigenen Energiesektors vorantreibt. Dabei kommt der internationalen Gemeinschaft eine wichtige Helferrolle zu, da solche multilateralen Lösungsansätze auch eine prinzipiell kooperative Außen- und Sicherheitspolitik Pekings voraussetzen. Inzwischen hat China erste Schritte in diese Richtung unternommen, denen jedoch viele weitere und sehr viel weiter reichende folgen müssen.

Die Lösung der Probleme der chinesischen Energiesicherheit und die Beantwortung auch anderer Ressourcenfragen ist dabei auch im globalen Interesse, wenn weltweite negative Auswirkungen in umwelt- und sicherheitspolitischer Hinsicht vermieden werden sollen. Je sicherer sich China bei der Lösung seiner Energieprobleme fühlt, umso sicherer werden auch seine Nachbarstaaten und der Rest der Welt sein. Ob die Ereignisse des 11. Septembers 2001 wirklich zu einer grundlegenden Um-

kehr und einer qualitativen Neuausrichtung in den bilateralen Beziehungen zwischen der VR China und den USA geführt haben, darf mit Recht bezweifelt werden. Dennoch haben sich seit jenen Ereignissen zahlreiche neue Kooperationsfelder ergeben, die nicht nur die USA, sondern auch die EU bei ihrer Ausgestaltung und Konkretisierung ihrer GASP und ESVP gegenüber China und Asien nutzen sollten. Dabei sollte die EU in ihrem strategischen Eigeninteresse und wegen der zukünftig auch größeren eigenen energiepolitischen Abhängigkeit von der Region des Mittleren Ostens und des Persischen Golfes (sowie damit verbundenen zunehmenden Risiken der europäischen Versorgungssicherheit) eine strategische Zusammenarbeit mit China auf allen Feldern der Energiepolitik anstreben, um so eine kooperative Energie- und damit auch Außen- und Sicherheitspolitik Chinas maßgeblich zu beeinflussen. Dies setzt allerdings auf europäischer Seite aber weitgehend fehlendes Wissen über die geökonomischen und geopolitischen Interdependenzen der internationalen Energiepolitik, ihre Auswirkungen auf die jeweilige Außen- und Sicherheitspolitik sowie die regionale und globale politische Stabilität voraus.

Frank Umbach, M.A.
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
und Leiter der Arbeitsstelle Asien-Pazifik
am Forschungsinstitut der
Deutschen Gesellschaft für
Auswärtige Politik (DGAP), Berlin